

netzwerk zukunftsraum land

1.16

ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20



20 Jahre LE

Mehr als 20 Milliarden Euro wurden seit 1995 in die ländlichen Räume Österreichs investiert.

Innovation

Der ländliche Raum braucht neue Impulse.

Landwirtschaft und Umwelt

Neues Gleichgewicht zwischen Schützen und Nützen

www.zukunftsraumland.at

INHALT

- 02_ *Intro // Abbildungsnachweis*
- 03_ *LE konkret // Die neue Website // Geleitwort*
- 04_ *Zwanzig Jahre ländliche Entwicklung*
- 05_ **Franz Fischler: Rückblick und Ausblick**
Maschinenring: Mehr als Traktorsharing
Umwelt: Die Richtung stimmt
LEADER: Am Beispiel Pillerseetal
- 06_ **Jugend am Land: Die Generation Y tritt an! // Freiräume und Experimentierfelder**
- 07_ **Frauen am Land: Erwartungen ändern sich // Partnerschaft auf Augenhöhe**
- 08_ **Innovation: Dem Neuen am Land eine Bühne geben**
- 09_ *Johanna Stieblehner, Innovationsbrokerin // Startup „iss mich! Catering“ // Start-up Farmdok // Smartbow – Kuhortung in Echtzeit*
- 10_ *Österreichs Landwirtschaft seit dem EU-Beitritt*
- 11_ **Im Interview: Jungbauer und Jungunternehmer Leopold Höllerl**
- 12/13_ **Im Gespräch: Theresia Neuhofer und Lukas Weber-Hajszan – Umweltherausforderungen im ländlichen Raum**
- 14_ *Integration in ländlichen Regionen*
- 15_ *Arbeitsgruppe zur Integration von Flüchtlingen // Junge Flüchtlinge werden zu Lehrlingen*
- 16_ **Wir stellen uns vor: Ihr Netzwerk Zukunftsraum Land // Die nächsten Termine // Impressum**

Liebe Leserinnen und Leser!

Unter dem Slogan „Zukunftsorientiert denken und handeln“ hat das Netzwerk Zukunftsraum Land – LE 14–20 die Arbeit aufgenommen. Auf Seite 16 dieser Ausgabe unserer Zeitschrift stellen wir Ihnen unser Team vor. Die Netzwerkaufgabe ist spannend und faszinierend, wir stellen uns ihr mit Freude und Engagement.

Unsere Arbeitsgemeinschaft legt auf vier Grundprinzipien großen Wert:

- umfassende Stärkung der Innovationskraft der Akteurinnen und Akteure im ländlichen Raum;
- Öffnung und Weiterentwicklung der ländlichen Entwicklung, Hereinnahme neuer Akteurinnen und Akteure und ihrer Ideen;
- Anregung zu Eigeninitiative, Beteiligung und Empowerment, Erfassung der Vielfalt der Fragestellungen im ländlichen Raum;
- Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts.

Das Kommunikationskonzept des Netzwerks ist auf einen regen Austausch unter allen Akteurinnen und Akteuren ausgerichtet, wir sehen uns als Plattform für ihre Bedarfe. Mit dem etwa monatlich erscheinenden Newsletter und der viermal im Jahr erscheinenden Zeitschrift erreichen wir rund 6000 Adressen. Damit ist eine solide Basis für eine prozessorientierte Kommunikation mit den an der ländlichen Entwicklung interessierten Personen vorhanden. Auf den einzelnen Schwerpunktseiten finden Sie einen Überblick über das Arbeitsprogramm 2016. Die Termine der nächsten Monate finden Sie auf Seite 16. Kommen Sie zu unseren Veranstaltungen, beteiligen Sie sich an den Arbeiten für zukunftsorientierte ländliche Räume!

Ihr Netzwerkteam:
Johannes Fankhauser // Luis Fidlshuster //
Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller //
Michael Proschek-Hauptmann

ABBILDUNGSNACHWEIS Cover: Agrar.Projekt.Verein/Lechner | Seite 2: nikitinaolga/istockphoto.com | Seite 3: Daddy Cool/Fotolia.com (LE konkret), BMLFUW/Alexander Haiden (Porträt Minister Rupprechter) | Seite 4: agrarfoto.com | Seite 5: Philipp Naderer (Porträt Fischler), BMLFUW/Alexander Haiden (ÖPUL), Maschinenring Österreich, Regio-Tech (LEADER) | Seite 6: stevanovicigor/istockphoto.com (großes Bild), Waldviertel Akademie (Porträt Mayer), Fotografie Sissi Furgler (Porträt Hillebrand) | Seite 7: Susan Chiang/istockphoto.com (großes Bild), IRUB (Porträt Fischer), Die Fotografen (Porträt Brunner) | Seite 8: Andrea Neuwirth (großes Bild), FrankRamspott/istockphoto.com | Seite 9: Fotostudio Meister Eder (Porträt Stieblehner), iss mich! Catering e. U., Farmdok GmbH, Smartbow GmbH | Seite 10: Leopold Höllerl (Betrieb), BMLFUW/Bernhard Kern (Porträt Resl) | Seite 11: Leopold Höllerl | Seite 12: Jan Freese/pixelio.de (großes Bild), T. Neuhofer, BMLFUW/Alexander Haiden | Seite 14: PeopleImages/istockphoto.com | Seite 15: Jens Wolf/dpa/picturedesk.com | Seite 16: Sven Schreyer/pixelio.de (großes Bild), Die Fotografen (Porträt Keuschnigg), Agrar.Projekt.Verein/BMLFUW/Halwax (Porträt Gratzl), Malin; APV/Stinglmayr (Porträt Fankhauser), cityfoto.at/netzwerk zukunftsraum land (Porträt Schönhart); Joseph Bramer (Porträts Proschek-Hauptmann und Antunez Saez); Christine Wurnig (Porträt Leimüller), Fotostudio Meister Eder (Porträt Stieblehner); ÖAR (Porträt Fidlshuster), Uschi Oswald (Porträt Hartl), Michael Fischer | Alle übrigen Bilder wurden von den Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt.



Serviceverein für geschützte Lebensmittel

Eine Plattform für alle Service- und Marketingfragen rund um geschützte Bezeichnungen für Lebensmittel – das bietet der kürzlich gegründete „Serviceverein für geschützte Herkunftskennzeichnungen für Lebensmittel“ (VGH). Zum Vereinsobmann wurde der Geschäftsführer der Gemeinschaft „Steirisches Kürbiskernöl g. g. A.“, Andreas Cretnik, gewählt. Alle Organisationen hinter den 14 österreichischen Eintragungen sind Mitglied im Serviceverein.

Kontakt: vgh@agrarpjektverein.at.



EU-Gütesiegel für Heumilch

Einen weiteren Baustein zur Qualitäts- und Preisstrategie setzt die ARGE Heumilch mit dem kürzlich verliehenen EU-Gütesiegel g. t. S. (garantierter traditionelle Spezialität). Das Gütesiegel schützt vor Plagiaten aus den 28 EU-Staaten und in die EU exportierenden Drittstaaten. In der ARGE sind 8000 Milchbauern und gut 60 Verarbeiter organisiert. Vermarktet werden zurzeit 450 Millionen Kilogramm, der Preis liegt bei gut 40 Cent je Liter.

Bio Austria: Neue Broschüren zum Tierwohl

In Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft sowie mit Bäuerinnen und Bauern hat Bio Austria einen praxistauglichen Leitfaden für das Tierwohl entwickelt. Anhand von tierbezogenen Indikatoren kann man damit sehr rasch die aktuelle Situation im Betrieb einschätzen.

Bestellungen: office@bio-austria.at.

Salzburg: Energie-Contracting in Fachschule Kleßheim

Im Rahmen des Salzburger Masterplans „Klima und Energie“ wurde im Vorjahr in der Landwirtschaftlichen Fachschule Kleßheim ein Energiespar-Contracting umgesetzt. Bei diesem Modell garantiert das anbietende Unternehmen eine bestimmte Energieeinsparung und betreut selbst die Anlagen. Im ersten Betriebsjahr konnten in Kleßheim 20 Prozent Wärmeenergie eingespart werden; beim Strom wurde das Ziel mit 15 Prozent sogar um 5 Prozent übererfüllt.

Tirol: Kleinsennereien planen gemeinsame Verpackungsanlage

Für die weitere Verbesserung ihrer Marktposition investieren mehr als zehn Tiroler Sennereien ca. zehn Millionen Euro in eine gemeinsame Käseschneide- und Verpackungsanlage. 25 neue Jobs werden damit entstehen. Mit dieser Maßnahme, aus LE-Mitteln öffentlich unterstützt, soll die Wertschöpfungskette der höherpreisigen Bio- und Heumilchschiene weiter gestärkt werden.



Geleitwort

Europameister der ländlichen Entwicklung

Das Österreichische Programm für ländliche Entwicklung ist europaweit einzigartig: Kein anderer EU-Mitgliedstaat investiert im Vergleich zur Bevölkerungszahl so hohe Beträge in die Stärkung und Weiterentwicklung der ländlichen Räume. Aus gutem Grund: Unsere Bäuerinnen und Bauern sind der Motor des ländlichen Raums. Sie wirtschaften ökologisch und nachhaltig, leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz und produzieren zugleich hochwertige, sichere Nahrungsmittel.

In einem engen Schulterschluss – sowohl auf europäischer Ebene als auch zwischen Bund und Ländern – ist es trotz schwieriger Budgetsituationen gelungen, die Finanzierung auf hohem Niveau zu halten. So können wir auch für die Zeit bis 2020 Berechenbarkeit und Stabilität gewährleisten. Die gesellschaftlichen Ansprüche an eine umweltgerechte, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft werden immer höher. Mit dem ÖPUL, dem Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft, steht den Bäuerinnen und Bauern ein Instrument zur Verfügung, das den Ausgleich zwischen Wirtschaftlichkeit und Umweltorientierung ermöglicht. Die Ausgleichszulage trägt wesentlich dazu bei, die flächendeckende Bewirtschaftung von Berg- und benachteiligten Gebieten sicherzustellen.

Die strategische Vielfalt der ländlichen Entwicklung garantiert attraktive ländliche Räume mit neuen Chancen für die Bevölkerung. Das Netzwerk Zukunftsraum Land leistet einen wichtigen Beitrag, die Wirkung des Programms weiter zu steigern.

Ihr Andrä Rupprechter, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Willkommen auf www.zukunftsraumland.at!

Die Website ist die zentrale Wissensplattform des Netzwerks Zukunftsraum Land, auf der Sie aktuelle Nachrichten, Veranstaltungshinweise und -berichte, Hintergrundinformationen über das LE-Programm 14-20, alle Ausgaben des Newsletters und der Zeitschrift, Hinweise auf die Angebote der europäischen Vernetzungsstellen und die Aktivitäten der LEADER-Regionen finden können. Gerne nehmen wir Ihre Wünsche und Anregungen entgegen: office@zukunftsraumland.at.

Herzlich,
Ihr Netzwerkteam

The screenshot shows the homepage of the website. At the top, there is a navigation bar with links for 'DAS NETZWERK', 'LAND & FORST', 'UMWELT & KLIMA', 'LEADER & REGIONEN', 'INNOVATION', and 'ENGLISH'. Below the navigation bar is the logo for 'netzwerk zukunftsraum land LE 14-20'. The main content area is divided into several sections: 'AKTUELL' (Current news), 'VERANSTALTUNGEN' (Events), 'PROJEKTE' (Projects), and 'NEWSLETTER'. The 'AKTUELL' section features a headline about 'Projekt „Biodiversität und LEADER 2015-2017“' and a date of '14.04.2016'. The 'VERANSTALTUNGEN' section features a headline about 'Workshop „Optimierung der kaskadischen Holznutzung“' and a date of '19. Mai 2016'. The 'PROJEKTE' section features a headline about 'Lösung der Maiswurzelbohrerpro... in den Ackerbau- und Veredelungsgebieten Österreichs' and a date of '12.04.2016'. The 'NEWSLETTER' section features a headline about '3-Newsletter Netzwerk Zukunftsraum Land' and a date of '04.09.2016'. The 'ZEITSCHRIFT' section features a headline about 'Ausgabe 1.16' and a date of '14.02.2016'. The 'CLUSTER DIREKTVERMARKTUNG' section features a headline about 'Cluster Direktvermarktung' and a date of '12.04.2016'.

Zwanzig Jahre ländliche Entwicklung:

Meilensteine, Herausforderungen, Perspektiven

Was in Vor-EU-Zeiten in dieser Dimension undenkbar erschienen war, wurde im Zuge der Beitrittsverhandlungen verwirklicht: Österreich setzt seit 1995 wie kein anderes Mitgliedsland Programme zur ländlichen Entwicklung um, die mit einer großen strategischen Vielfalt und Umweltorientierung zur Weiterentwicklung und Stabilisierung der Land- und Forstwirtschaft sowie zur Attraktivierung ländlicher Räume beitragen. [Georg Keuschnigg](#)

Die ersten Weichenstellungen für eine Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik erfolgten mit der MacSharry-Reform im Jahr 1992, mit der u. a. Flächenzahlungen ermöglicht wurden. Österreich hat beim EU-Beitritt die Chance ergriffen und umfangreiche Programme ausverhandelt. Franz Fischler, der die Beitrittsverhandlungen führte, konnte daraus als späterer EU-Kommissar im Rahmen der Agenda 2000 und beim Mid-Term-Review 2003 eine umfassende Politik für die ländlichen Räume konzipieren.

Die Umstellung der früheren Preisstützungen auf Direktzahlungen wurde mit dem Erreichen gesellschaftlicher Zielsetzungen verbunden; mit dem Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) und den Ausgleichszulagen wurde ein bedeutender Schritt zu einer größeren Umweltgerechtigkeit der Landwirtschaft und zur Erhaltung der Berg- und der benachteiligten Gebiete gesetzt. Beginnend mit den 5b-Projektförderungen und der Einführung von LEADER auch in Österreich wurde das

Programm schrittweise für den gesamten ländlichen Raum geöffnet.

Die finanzielle Dimension der LE-Programme ist beeindruckend. Seit 1995 sind mehr als 20 Milliarden Euro öffentlicher Mittel in die Landwirtschaft und in den ländlichen Raum geflossen. Immer wieder ist es gelungen, die Nettozahlerposition Österreichs für die Stärkung der ländlichen Entwicklung zu nutzen. Mit dem Hebel der EU-Mittel wurde auch ein hohes Beitragsniveau des Bundes und der Länder sichergestellt. Österreich ist hier unbestrittener Europameister. Im Zeitraum 2014–2020 werden hierzulande pro Kopf 450 Euro an EU-Mitteln ausgegeben, in Deutschland 115, in Frankreich 171, in Italien 172, in Ungarn 204 und in der EU-28 196 Euro.

LE-Programm zeigt Wirkung

Wie das WIFO in seiner volkswirtschaftlichen Evaluierung der Periode 07–13 feststellt, war das Wirtschaftswachstum am Land (von einer niedrigeren Ausgangslage) höher als in den Ballungsräumen. 30.000 Arbeitsplätze wurden geschaffen;

nur ca. 6700 entfallen auf die Landwirtschaft, rund drei Viertel, also 23.600, auf den nichtlandwirtschaftlichen Bereich. Daran sieht man, wie stark das LE-Programm der gesamten Wirtschaft zugutekommt. Im Vergleich zu anderen Alpenländern verlief der Strukturwandel deutlich langsamer. 11 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen wären ohne Programm aus der Produktion genommen worden.

Die Sicht auf Wertschöpfung und andere „harte“ Fakten greift aber viel zu kurz. Über das LE-Programm werden jährlich Zigtausende Bildungsveranstaltungen gefördert, Betriebe verbessert (43.000 Agrarinvestitionen 07–13), neue Sparten entwickelt, Managementfähigkeiten gesteigert und damit die Lebensqualität insgesamt erhöht.

Die Welt hat auch im ländlichen Raum nicht erst 1995 begonnen, der Mitteleinsatz und damit die Möglichkeiten haben sich aber seit damals schlagartig erhöht. Zwanzig Jahre ländliche Entwicklung bedeuten weit mehr als 100.000 einzelbetriebliche Investitionen: Sie bedeuten neue Standards in der Aus- und Weiterbildung, die Professionalisierung der gesamten Wertschöpfungskette und zahllose LEADER-Projekte in allen Teilen des Landes. Zwanzig Jahre ländliche Entwicklung haben eine Fokussierung von Geld, Expertise und institutioneller Vernetzung auf eine schlagkräftige Land- und Forstwirtschaft und innovative ländliche Zukunfts-räume ermöglicht. ●

Georg Keuschnigg ist Projektleiter des Netzwerks Zukunftsraum Land.



Zwanzig Jahre danach: Braucht es ein Cork II?

Vom 7. bis 9. November 1996 kamen auf meine Initiative hin im irischen Cork Politikerinnen und Politiker, Expertinnen und Experten sowie Stakeholder aus ganz Europa zusammen, um über eine neue Strategie für eine ländliche Entwicklungspolitik zu beraten, die diesen Namen auch verdient.

Das Ergebnis war ein zehn Punkte umfassender Forderungskatalog, der heute immer noch gültig ist. Darauf aufbauend habe ich im Jahr 1999 mit der Agenda 2000 die neue ländliche Entwicklungspolitik durchgesetzt – ein integriertes Konzept mit drei Schwerpunkten: Modernisierung der Landwirtschaft, Umweltmaßnahmen und gesamthafte Entwicklung der ländlichen Räume mit Bedachtnahme auf Diversifizierung, Nachhaltigkeit, Subsidiarität, einfache Administration, Erfolgskontrolle und begleitende Forschung. Damit war die ländliche Entwicklungspolitik nicht mehr länger nur eine Fußnote der traditionellen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Im Jahr 2003 gelang es, die zweite Säule der GAP nochmals zu stärken.

Österreich war der größte Profiteur dieser Strategie und sollte daher weiterhin als Vorkämpfer für eine sinnvolle Weiterentwicklung der LE-Politik auftreten. Da auf dem Land einige Herausforderungen unserer Zeit wie die Überalterung, der mangelnde Zugang zum Internet und die wachsende Arbeitslosigkeit besonders groß sind, brauchen wir dringend neue Initiativen – möglicherweise eine neue Cork-Konferenz.

Franz Fischler, EU-Kommissar von 1995 bis 2004

Maschinenring – weit mehr als nur Traktor-Sharing

Der Maschinenring wurde vor 50 Jahren als Verein zur bäuerlichen Selbsthilfe gegründet. Nach wie vor agiert er als Plattform für die reibungslose Verteilung von Ressourcen zwischen landwirtschaftlichen Betrieben.

Um auch in Zukunft erfolgreich tätig zu sein, besinnen sich Österreichs Maschinenringe nicht nur auf klassische Services wie Winterdienst und Grünraumgestaltung. In den Bereichen Ökologie und Klimawandel entstehen neue Märkte. Beispielsweise sind bei der Errichtung großer Infrastrukturbauten ökologische Ausgleichsmaßnahmen vorgeschrieben, für die der Maschinenring die notwendigen Fachleute hat. Zur Vorbeugung klimabedingter Naturkatastrophen können Gemeinden und Grundbesitzer die gesetzlich vorgeschriebenen Wildbachkontrollen an Maschinenring-Expertinnen und -Experten auslagern. Wir wollen unsere Position im ländlichen Raum ausbauen, indem wir Innovationen forcieren und unseren Werten treu bleiben. Unsere Türen stehen nicht nur Landwirtinnen und -wirten, sondern allen Fach- und Hilfskräften offen.



Einsatz gegen klimabedingte
Naturkatastrophen

Wir wollen unsere Position im ländlichen Raum ausbauen, indem wir Innovationen forcieren und unseren Werten treu bleiben. Unsere Türen stehen nicht nur Landwirtinnen und -wirten, sondern allen Fach- und Hilfskräften offen.

Matthias Thaler, Bundesgeschäftsführer des Maschinenrings Österreich

ÖPUL: Die Richtung stimmt

Auf europäischer Ebene brachte die Agenda 2000 umweltpolitisch eine fundamentale Wende. Aspekte wie Landschaftspflege und -erhaltung rückten in den Fokus, der Zielkonflikt Produktion und Umweltschutz sollte entschärft werden. Das nunmehr fünfte Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL), ÖPUL 2015, umfasst 22 Maßnahmen: 19 Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen, die Tierenschutzmaßnahmen, die Maßnahme Biologische Wirtschaftsweise und jene zur Bewirtschaftung von Natura-2000-Flächen.

Die brennendsten Umweltprobleme sind nach wie vor der Verlust



der biologischen Vielfalt und der Naturschätze sowie der Klimawandel. Das Programm liefert gute Ansätze, wenngleich die Naturschutzflächen ständig rückläufig sind. „Neuere“ Umweltprobleme stellen Ammoniakemissionen und Feinstaub dar. Durch einfache Maßnahmen wäre hier Abhilfe zu schaffen, doch fehlt vielfach noch das Problembewusstsein. Die Wirkung des neuen Programms bleibt abzuwarten, der erste Eindruck aber ist: die Richtung stimmt.

Ana Antúnez Sáez,
Umweltdachverband

Am Beispiel Pillerseetal: Die Entwicklung von LEADER



Das
Regional-
entwick-
lungs-
zentrum
Regiotech in
Hochfilzen/
Tirol

Die Evolution von LEADER lässt sich anhand der Region Pillerseetal in Tirol ablesen. Gestartet wurde 1996 mit vier Gemeinden im Rahmen von LEADER II, nun hat man es mit einer bundeslandübergreifenden Region mit 13 Ge-

meinden zu tun. Der in den Neunzigerjahren neue Ansatz und das Kernmerkmal von LEADER, das Bottom-up-Prinzip, mussten erst erlernt werden. Probieren und vielleicht auch manchmal Scheitern waren Teil der Übung. Die LEADER+-Phase war von Ideenreichtum, Umsetzungsstärke und einer stark zunehmenden Identität der LEADER-Region geprägt. In der Phase des Mainstreamings 2007–2013 waren einige Tugenden von LEADER nicht mehr so stark gefragt: Von einer Regionalentwicklungsmethode wandelte sich LEADER fast hin zu einem Finanzierungsinstrument. Es gab zum einen Freude über neue Möglichkeiten, zum anderen aber auch Trauer über verlorene Werte.

Die Periode 14–20 bringt mehr Autonomie und Verantwortung für die Region. Ob sich die regionale LEADER-Pflanze an diesem Licht aufrichtet und gedeiht oder die Schatten der Richtlinien und Regulierungen die Oberhand gewinnen, muss sich erst zeigen.

Stefan Niedermoser, Verein Regionalmanagement regio³ Pillerseetal-Leukental-Leogang, Bezirk Kitzbühel

Jugend am Land: Zwischen Tradition und Moderne

Mit einer Vielzahl von neuen Herausforderungen und Rahmenbedingungen setzt sich die Jugend am Land auseinander – von Resignation keine Spur!

Die Generation Y tritt an!



Christoph Mayer, Geschäftsführer der Waldviertel Akademie, zahlreiche Jugendprojekte

Aufbruchsstimmung, positive Wanderungsbilanzen, ansteigende Tourismuszahlen, die Bedeutung als Wirtschaftsstandort: Das Bild des ländlichen Raums beginnt sich vielerorts zu ändern. Dabei spielt die Jugend eine wichtige Rolle. Aufgewachsen im ständigen Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne, zwischen Brauchtumpflege und pulsierendem Großstadtdschungel, zwischen Land und Stadt hat sich nicht nur die Generation Y (die erste Generation der Digital Natives, geboren im Zeitraum von etwa 1980 bis 1999) den „Do-it-yourself“-Gedanken angeeignet. D. I. Y. steht für Selbstorganisation, Eigeninitiative und Befreiung von sozialen und ökonomischen Zwängen. Der Trend zur Selbstverwirklichung, zur Mitgestaltung des eigenen Lebensraums und zur Umsetzung von eigenen Ideen – sei es wirtschaftlich, kulturell oder sozial – lässt sich auch statistisch belegen: Der durchschnittliche Start-up-Gründer in Österreich ist 31,6 Jahre alt und bewegt sich mit seinen innovativen Ideen bereits nach kurzer Zeit auch auf den internationalen Märkten.

Was bedeutet das für den ländlichen Raum? Durch den Datenhighway rückt die Frage „Stadt oder Land?“ etwas in den Hintergrund. Ist die Infrastruktur (on- und offline) gegeben, können Ideen unabhängig vom Lebensmittelpunkt umgesetzt werden. Damit geht auch die Chance der Partizipation in der Heimatgemeinde einher. Wird den Jugendlichen genug Zeit, Verantwortung und vor allem Raum gegeben, wollen und werden sie sich engagieren und das kulturelle und politische Leben ihrer Heimat mitgestalten. Das wiederum bestimmt die Zukunftsfähigkeit von ländlichen Regionen, die nicht nur an der vorhandenen Infrastruktur gemessen werden kann, sondern auch daran, wie mit der Jugend umgegangen wird und wie man diese wertschätzt. ◉

Freiräume und Experimentierfelder



Markus Hillebrand, 37, betreibt im Grazer Feld den ersten Genuss-Bauernhof Österreichs

„Die Jugend von heute ist die Zukunft von morgen“, lautet eine vielzitierte Phrase, wenn es um die positive Entwicklung ländlicher Regionen geht. Voraussetzung dafür allerdings ist, dass die Anliegen und Bedürfnisse junger Menschen berücksichtigt werden.

Es gibt viele Bemühungen und Bestrebungen, der Jugend gute Rahmenbedingungen zu geben, sie für die vielen Herausforderungen zu rüsten. Vor allem die Landjugend bietet eine Vielzahl von Aktivitäten an – mit dem Ziel, die Stärken und Potenziale junger Menschen zu fördern und das zivilgesellschaftliche Engagement zu unterstützen. In diesem Sinn setzt sich die Landjugend für die Schaffung und Aufrechterhaltung von Freiräumen und Experimentierfeldern für Jugendliche und junge Erwachsene ein. Dies ermöglicht eine kreative Auseinandersetzung mit jugendrelevanten Themen und die Entfaltung individueller Potenziale.

Jugendliche beteiligen sich mit zahlreichen Aktivitäten am Gemeindeleben und in ortsansässigen Institutionen. Sie lernen dadurch die eigene Region besser kennen, beleben Brauchtum und Tradition und erfahren im Rahmen ihres sozialen Engagements viel über unsere Gesellschaft. Das Alte mit dem Neuen zu verbinden ist für die Jugend kein Widerspruch! Die größte Herausforderung der Zukunft wird es sein, Stadt und Land, Nationalität und Religion, Brauchtum und Tradition unter einen Hut zu bringen.

Im Umkreis von Städten hält die Flucht aufs Land weiter an. In unserer immer hektischer werdenden Zeit ist die Sehnsucht nach einem Stück Land in der Natur, wo man sich entspannen und Ruhe genießen kann, ungebrochen. Unserer Jugend bieten sich hier viele neue Betätigungsfelder: im Tourismus sowie im Ernährungs- und Erholungsbereich. Nutzen wir diese Chance! ◉

Frauen am Land: In ein gutes Miteinander investieren

Sich verändernde Rollenbilder, die Neudefinition von Partnerschaft im privaten wie im öffentlichen Bereich und das Denken in neuen Systemen bestimmen das Leben der Frauen am Land.



Lebensqualität: Erwartungen ändern sich

Die Analyse der Lebenssituation von Frauen am Land fußt auf fallregionsbasierten, altersgruppenspezifischen und themenzentrierten empirischen Befunden. Dies macht die Verallgemeinerung der Erkenntnisse über lebensqualitätsbestimmende Faktoren und die Formulierung von Empfehlungen für Politik, Verwaltung und die Frauen selbst schwierig. Dennoch lassen sich aus den vorliegenden facheinschlägigen Studien folgende Erkenntnisse ableiten:



Tatjana Fischer, Senior Scientist am Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur der Universität für Bodenkultur Wien

Selbst- und Fremdbild vom Frausein am Land stimmen nicht überein.

Was das Frausein am Land ausmacht, ist eine perspektivische Bewertung von Lebensumständen und Rollen sowie der Ausdruck aktorspezifischer Haltungen und Interessen. Unterschiedliche Auffassungen über das Aufgabenspektrum, das Frauen zufällt, und unterschiedliches Verständnis für die Ansprüche und Wünsche an die ländlichen Lebens- und Wohnorte sind die Folge. Hierbei gilt zu beachten, dass Lebensqualität individuell verschieden ist und sich im Lauf des Lebens immer wieder neu definiert.

Die Herausforderungen der Alltagsorganisation stören die Balance zwischen Berufs- und Privatleben.

Die Wahl des Ausbildungswegs erfolgt ohne Rücksicht auf die Möglichkeiten am (klein-)regionalen Arbeitsmarkt. Pendelnde Mütter sind deshalb oft auf institutionelle Kinderbetreuung angewiesen. Wird Freizeit zur Restzeit, hat dies Konsequenzen für die Teilhabe am Gemeindeleben.

Viele Gemeinden stehen vor großen Herausforderungen.

Das strategische und infrastrukturelle Anpassungserfordernis der Landgemeinden und deren Handlungsspielräume sind verschieden; die Heterogenität der Zielgruppe erfordert ein systemisches Umdenken. Während Beteiligung allein nicht vor Abwanderung schützt, gelingt dies vielleicht durch Investitionen in das gute Miteinander. ●

Partnerschaft auf Augenhöhe

Die traditionelle Rolle der Frauen am Land ist über viele Jahrzehnte gewachsen und noch immer in vielen Köpfen stark verankert. Allein die Beschreibung der Aufgaben empfinden wir heute als Klischee, das mit der Realität nur mehr wenig zu tun hat: Die Frau ist zuständig für die Verpflegung der Familie und die liebevolle Gestaltung des Eigenheims, die Kinderbetreuung und Organisation der Freizeitgestaltung sowie für die generationenübergreifende Zusammenarbeit. Außerdem zählt das Erwirtschaften eines zusätzlichen Einkommens ebenso zu ihren Aufgaben wie die Unterstützung in beruflichen und politischen Fragen. Sie ist die Begleitung in zweiter Reihe und ein starker Rückhalt für den erfolgreichen Mann. Nebenbei gibt es die Möglichkeit, sich im sozialen Bereich zu engagieren.

Dieses Rollenbild hat sich langsam, aber stetig in Richtung Partnerschaft auf Augenhöhe und eigenständige Lebensgestaltung verändert. Die modernen Frauen am Land streben Arbeitsteilung im Haushalt, gemeinsame Planung der Kindererziehung und -betreuung, abwechslungsreiche Freizeitgestaltung sowie Mitbestimmung im generationenübergreifenden Dialog an. Ihr Leben ist von Erfolg im Beruf und in politischen Karrieren geprägt. Die Teilnahme der Frauen am beruflichen und öffentlichen Leben ist unverzichtbar, gerade im ländlichen Raum.

Mit Ideen und Einsatz hat jede Frau die Möglichkeit, in den verschiedenen Wirkungsbereichen Erfolg zu haben. Sie muss es nur wollen und den ersten Schritt tun. Bringt sie den notwendigen Kampfgeist mit, wird es ihr gelingen, im beruflichen, politischen und ehrenamtlichen Bereich hochqualitative Arbeit zu leisten.

Die Art, wie Frauen Dinge angehen, bestimmt die Lebensqualität und die Erhaltung eines lebendigen ländlichen Raums. Deshalb ist es so wichtig, dass Frauen auch gehört werden. Eine Studie des Instituts für Raumplanung und Ländliche Neuordnung der Universität für Bodenkultur Wien hat nämlich gezeigt: „Gehen die Frauen, stirbt das Land.“ ●



Martina Brunner, Assistentin im Bereich Badplanung/Verkauf, Landesleiterin der Tiroler Jungbauernschaft/Landjugend, Gemeinderätin in Aurach



Dem Neuen am Land eine Bühne geben

Im Vergleich zur Stadt hat Erneuern am Land durchaus Vorteile: Dank geringerer Ablenkung ermöglicht das Landleben eine stärkere Fokussierung. Auch die Umsetzungsorientierung der Menschen ist mitunter ausgeprägter. Um Neues auch sichtbar zu machen, werden allerdings mehr Vernetzungsstellen und eine bessere Innovationskommunikation gebraucht. Silvia Wasserbacher-Schwarzer

Die Natur und die damit verbundene Lebensqualität sind meist die Argumente für ein Leben auf dem Land. Um den Menschen in der Stadt ein kleines Stück Landleben zu bieten, wurde beispielsweise vor einigen Jahren in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul eine sechs Kilometer lange sanierungsbedürftige Stadtautobahn abgerissen und die darunterliegende Flusslandschaft wiederbelebt. Vorteile des Landlebens in die Stadt zu bringen ist jedoch meist einfacher als jene der Stadt aufs Land. Deshalb sterben viele Dörfer, und das hat weltweit die gleiche Ursache: den Mangel an Arbeitsplätzen.

Innovation schafft Arbeitsplätze. In Österreich entstehen laut einer 2013 erschienenen Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) 19.000 im Jahr. Unberührte Natur, malerische Dörfer und das Per-du-Sein bringen jedoch nicht automatisch Innovation und damit Arbeitsplätze aufs Land.

Gefragt sind neue Ideen, Erneuerungsschübe in den Problemfeldern wie Landwirtschaft, Lebensmittelproduktion, Klimaschutz und Mobilität. Sie haben das Potenzial, ganze Regionen wieder zum Leben zu erwecken. Besonders aussichtsreich ist der Ansatz, bisher „unübliche“ Akteurinnen und Akteure

mit einzubeziehen – Menschen, die nicht von „Betriebsblindheit“ betroffen sind, weil sie aus ganz anderen Bereichen kommen.

Innovationsmarketing nötig

„Um Innovation zu fördern, wird in den Regionen für Unternehmen einiges getan, es gibt viele Projekte“, weiß Marie-Theres Zirm, Betreiberin der Agentur cardamom mit Sitz in Weiz in der Oststeiermark. Sie ist landesweit unterwegs, um Betriebe im Kreativbereich zu beraten und zu vernetzen. „Für mich ist Innovation im ländlichen Raum nichts Außergewöhnliches. Ich bin immer wieder überrascht, welche tollen Ideen zum Beispiel in der Oststeiermark umgesetzt werden. Aber sie werden oft nicht zielgerecht kommuniziert. Das sicher auch deshalb, weil Innovation kein niederschwelliger Begriff ist.“ Die kreativen Köpfe in Sachen Innovationsvermarktung zu schulen würde wahrscheinlich einen großen Effekt erzielen.

Open Innovation, also die gezielte Öffnung von Innovationsprozessen, wäre nötig. Dabei geht es nicht nur um das Finden neuer Lösungsansätze für bekannte Probleme, sondern auch um den umgekehrten Weg: von der fertigen Lösung zu neuen Anwendungsbereichen zu kommen. Die Kommunikation

der Innovation wäre da erst der Anfang, damit man von anderen überhaupt gefunden werden kann.

Mehr Austausch und Vernetzung

Johanna Kaltenecker, Projekt- und Innovationsmanagerin aus Zeltweg, sieht viel innovatives Klima am Land. Es fehlen allerdings Zentren, in denen sich Gleichgesinnte austauschen können, was innovativen Ideen einen neuen Motor geben würde. Kaltenecker: „Solche Hubs oder Hotspots für Innovatorinnen und Innovatoren, wie es sie in Ballungsräumen meist zahlreich gibt, bieten eine dauerhafte Struktur zum Austausch und zur Vernetzung.“ Auch in den ländlichen Regionen bräuchte man mehr solche Hotspots. „Damit meine ich nicht nur den Austausch innerhalb einer Disziplin. Ganz im Gegenteil! Neue Lösungen ergeben sich erst häufig, wenn branchenübergreifend gedacht und komplementäres Wissen zielgerichtet gebündelt wird.“

Diesen Ansatz verfolgt bereits Sylvia Petrovic-Majer, Mitbegründerin des Projekts „Open Space Ursprung“ zur Belebung der Region Dunkelsteinerwald (Wachau), in dessen Rahmen die Vernetzung der regionalen Bevölkerung zur Nutzung der sich daraus ergebenden Vorteile angestrebt wird. Das kann ein Unternehmen betreffen, das Innovationspartnerschaften sucht, aber auch den noch intensiveren Einbezug von Menschen ins Dorfleben.

Ja zu Offenheit und Risikobereitschaft

Kaltenecker, Petrovic-Majer und Zirm stimmen überein, dass weniger Ablenkung

Innovation förderlich sei. Petrovic-Majer etwa geht zwei Stunden im Wald spazieren, „dann hab ich den Vortrag im Kopf und muss ihn nur mehr abtippen. Inspiration, die man in der Stadt quasi überall und zu jeder Zeit geliefert bekommt, muss man sich selbst holen.“ Marie-Theres Zirm: „Das Landleben bringt auch mit sich, dass man im Alltag nicht so vielen neuen Reizen ausgesetzt ist.“ Am Land warte man einfach nicht vor einem Infocenter auf die U-Bahn oder ist mit verschiedenen Kulturen konfrontiert. Da müsse man aktiv werden und gezielt Neues suchen.

Was es am Land vermehrt brauchen würde? Eine bessere Infrastruktur, beispielsweise eine gute Internetanbindung in allen Gegenden, und einen Kulturwandel. Innovation müsse zu einem niederschweligen Begriff werden, die Offenheit und Risikobereitschaft der Menschen sollten größer werden. Aber das ist wohl auch in der Stadt ein Thema. 

Silvia Wasserbacher-Schwarzer,
Open-Innovation-Expertin



Netzwerk-Arbeitsprogramm 2015/16: Innovation

Die fortschreitende Digitalisierung, der Klimawandel und starke Veränderungen in Gesellschaft und Märkten fordern eine gesteigerte Innovationskraft, auch in ländlichen Räumen. Daher ist Innovation 2015/16 das zentrale Thema des Netzwerks Zukunftsraum Land.

Innovationsbrokerin. Eine neue Maßnahme ist der Einsatz einer sogenannten Innovationsbrokerin: Johanna Stieblehner, MA unterstützt innovative Akteurinnen und Akteure bei der Bildung von neuen Innovationsnetzwerken. Sie versorgt Operationelle Gruppen im Rahmen der European Innovation Partnership for Agricultural Productivity and Sustainability (EIP-AGRI) mit Informationen zur Innovationsförderung und hilft bei der Suche von Konsortialpartnerinnen und -partnern. Sie sammelt innovative Vorhaben im land- und forstwirtschaftlichen Bereich und verbindet

unterschiedliche Akteurinnen und Akteure im Sinne eines interaktiven Innovationsmodells.

Vorstellungs- und Fact-Finding-Tour. In engem Zusammenhang mit dieser Maßnahme ist eine Vorstellungs- und Fact-Finding-Tour durch die Bundesländer zu sehen. Potenziellen Antragstellerinnen und Antragstellern soll die seit 2015 geltende Innovationsförderung vorgestellt werden. Im Rahmen dieser Aktion sollen auch Probleme in der Praxis umrissen werden, für die man innovative Lösungen sucht.

Innovationspreis. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Innovationspreis. Mit einem Crowdsourcing-Wettbewerb will das Netzwerk Zukunftsraum Land gezielt Schülerinnen und Schüler sowie junge Erwachsene mit innovativen Ideen vor den Vorhang holen. Zum Jahreswechsel werden Interessierte aufgerufen, ihre Ideen zu folgender Fragestellung einzureichen: „Wie können Leben und Arbeiten auf dem Land entscheidend verbessert werden?“

Johanna Stieblehner, Innovationsbrokerin



„iss mich! Catering“ – Essen statt wegwerfen

Rund 168.000 Tonnen Lebensmittel werden pro Jahr in Österreich weggeworfen. „iss mich! Catering“ ist ein Wiener Bioessenliefer- und-cateringservice, das es nicht dabei belassen will: Verkocht wird ausschließlich Gemüse, das nicht den Handelsnormen entspricht, aber geschmacklich völlig in Ordnung ist, zum Beispiel krumme Gurken, Tomaten mit Ernteschäden, zu kleine Karotten. Alle Zutaten stammen aus biologischem Anbau und sind qualitativ hochwertig. Pro Portion werden ca. 300 Gramm Lebensmittel „gerettet“. Die fertigen Gerichte werden in wiederbefüllbaren Gläsern dank Pasteurisierung ohne chemische Zusätze haltbar gemacht und CO₂-neutral per Fahrrad zweimal pro Woche ausgefahren.

Weitere Infos: www.issmich.at



Effizienz und Professionalität in der Landwirtschaft steigern

Das Wieselburger Start-up Farmdok hat eine innovative Smartphone-App entwickelt, welche die Erfüllung der Aufzeichnungspflichten direkt auf Feld oder Wiese ermöglicht und dank GPS-Daten den Aufwand für Landwirtinnen und -wirte wesentlich reduziert: Mit wenigen Klicks können sie dokumentieren, welche Feldarbeiten wann verrichtet wurden, welche Fläche sie mit welcher Kultur bebaut und welches Feld sie wie gedüngt haben.

Durch automatische Berichte wird nicht nur der Dokumentationsaufwand – zum Beispiel für Förderungen – erheblich verringert, sondern auch eine Datenbasis für künftige betriebliche Entscheidungen geschaffen.

Weitere Infos: www.farmdok.com



Smartbow – Kuhortung in Echtzeit

Der oberösterreichische Nebenerwerbslandwirt Wolfgang Auer stand vor dem Problem, nicht zu wissen, was während seiner Abwesenheit im Stall passierte. Er suchte deshalb nach einer Möglichkeit, seine Rinder von der Ferne überwachen zu können. So entstand die Idee zu Smartbow. Die intelligente Ohrmarke erfasst rund um die Uhr den Aufenthaltsort des jeweiligen Tiers und erkennt außerdem zuverlässig Brunst und Änderungen im Wiederkäuerverhalten. Ein automatischer Alarm auf PC, Smartphone oder Tablet gibt der Landwirtin/dem Landwirt die Möglichkeit, schnell zu reagieren.

Derzeit wird Smartbow vor allem von Milchviehbetrieben verwendet. Der Einsatz bei anderen Tieren wird bereits getestet.

Weitere Infos: www.smartbow.at

Österreichs Landwirtschaft seit dem EU-Beitritt



Die Landwirtschaft ist einem ständigen Wandel unterworfen. Die Zahl der Betriebe sinkt, immer weniger Bäuerinnen und Bauern ernähren immer mehr Menschen. [Thomas Resl](#)

Die Entwicklung der Landwirtschaft ist ein sehr dynamischer Prozess. Veränderungen und Weiterentwicklungen stehen auf der Tagesordnung der Bäuerinnen und Bauern. Vor allem durch den technologischen Fortschritt – Stichwort Mechanisierung – sowie die Entwicklungen in der Tierproduktion und im Pflanzenbau können immer weniger Bauern immer mehr Menschen ernähren. So ernährte im Jahr 2013 eine Bäuerin bzw. ein Bauer mehr als 100 Konsumentinnen und Konsumenten, was allein im Vergleich zum Jahr 2000 eine Steigerung um mehr als 50 Prozent bedeutet. Zeitgleich sehen wir in Österreichs Landwirtschaft in den letzten 20 Jahren einen starken Trend zu integrierter Produktion bzw. biologischer Wirtschaftsweise. Diese Entwicklungen werden natürlich auch vom agrarpolitischen Rahmen beeinflusst – die Programme der ländlichen Entwicklung mit ihren vielfältigen Schwerpunkten und Maßnahmen wie z. B. Umweltprogramm, Ausgleichszulage und Investitionsförderungen haben den Veränderungsprozess ganz wesentlich mitbestimmt.

Die deutlichsten Veränderungen sind an den Agrarstrukturen sowie den Zahlen der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft ablesbar. Die Anzahl landwirtschaft-

licher Betriebe und der in der Landwirtschaft Tätigen sinkt kontinuierlich. Der Trend der Strukturänderung in der österreichischen Landwirtschaft geht seit den 1950er-Jahren in dieselbe Richtung. Regional zeigt sich eine unterschiedliche Entwicklung. Im Hochalpengebiet beträgt die durchschnittliche jährliche Abnahmerate der Betriebszahlen von 1999 bis 2013 nur $-1,0\%$, im Voralpengebiet und am Alpenostrand nur $-1,5\%$ bzw. $-1,9\%$. Im südöstlichen Flach- und Hügelland liegt sie hingegen bei $-3,7\%$ und im nordöstlichen Flach- und Hügelland bei $-3,8\%$. Die Gründe für Betriebsaufgaben mögen vielfältig sein, jedoch spielt die Möglichkeit für Erwerbskombinationen wie z. B. Tourismus oder das Angebot von außerlandwirtschaftlichen Einkommensmöglichkeiten eine Rolle. Durch organisatorische und strukturelle Verbesserungen, aber auch durch den technischen Fortschritt hat sich der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz von 1995 bis 2015 um 35 Prozent verringert.

Eine wichtige Maßzahl für die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft sind die Einkommen, die sich von den Bäuerinnen und Bauern erwirtschaften lassen. Die landwirtschaftliche Gesamtrechnung,

welche seit 1995 in Österreich erstellt wird, liefert wertvolle Indikatoren. So hat sich das Faktoreinkommen der österreichischen Landwirtschaft in den letzten 20 Jahren in absoluten Zahlen kaum nennenswert entwickelt. Die Schwankungen sind in erster Linie durch die Entwicklung der Erzeugerpreise beeinflusst, die vor allem in den letzten drei Jahren rückläufig waren. Höhere Umsätze in der pflanzlichen und tierischen Produktion wurden durch die gestiegenen Ausgaben für Betriebsmittel und Abschreibungen aufgehoben. Im Zeitraum von 1995 bis 2015 betrug die Inflation ca. 30 Prozent. Eine positive (inflationsbereinigte) Einkommensentwicklung für die Bäuerinnen und Bauern war daher nur durch verminderten Arbeitseinsatz möglich. Bildlich gesprochen ist der Kuchen nicht größer geworden, wurde aber unter weniger Bäuerinnen und Bauern aufgeteilt, wodurch diese höhere Einkommen erwirtschaftet haben. (Mehr in „Österreichs Landwirtschaft seit dem EU-Beitritt“, Gratis-Download: www.agraroeconomik.at, Publikationen/Schriftenreihe.) ●

Thomas Resl, Direktor der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft

Buttinger-Hof in Obernberg am Inn, Oberösterreich: Veredelung als Grundprinzip (siehe Interview auf Seite 11)

Jungbauer und Jungunternehmer Leopold Höllerl im Gespräch:

„Wir müssen schon über die nächste LE-Periode reden“



Leopold Höllerl (32) bewirtschaftet in Obernberg am Inn in Oberösterreich den Buttinger-Hof. Netzwerk Zukunftsraum Land bat ihn zum Interview zum Thema „Zukunft Landwirtschaft“.

Du bewirtschaftest im Innviertel einen Betrieb. Welche Ideen setzt du um?

Wir entwickeln uns von der klassischen Schweinemast hin zum Gemüse- und Spezialitätenerzeuger. Die Idee, die ich verfolge, ist, dass kein Produkt den Betrieb im Urzustand verlässt. Ich versuche meine Produkte möglichst hoch zu veredeln. Beispielsweise Knoblauch zu Knoblauchpaste für die Gastronomie und Bäckereien. Kürbiskerne zu Knabberkernen für den Endverbraucher. Betriebszweige, bei denen das nicht möglich ist, wie zum Beispiel die Schweinemast, sind aufgrund der begrenzenden Ressource Arbeit zunehmend untergeordnet.

Du siehst dich als Jungunternehmer. Was ist für dich die Herausforderung an der Arbeit in der Landwirtschaft?

Die klassische Antwort wäre wohl Arbeiten mit der Natur, Abhängigkeit vom Wetter. Für mich ist es der Umstand, dass Landwirtschaft zum Rohstofflieferanten degradiert wurde. „An der Landwirtschaft verdienen, nicht in der Landwirtschaft“, war für viele das Motto. Meine Herausforderung besteht darin, die Wertschöpfung, die in nachgelagerte Bereiche abgewandert ist, wieder in meinen landwirtschaftlichen Betrieb zurückzuholen. Dafür sind kundenindividuelle Produktlösungen nötig.

Worin liegen die Potenziale deines Betriebs? Wo siehst du den Betrieb in zehn Jahren?

Meine Stärken liegen derzeit in der Ver- und Bearbeitung meiner eigenen Feldfrüchte.

- 50 Hektar Ackerfläche
- Verarbeitung und Vermarktung von Kürbiskernen, Knoblauch und Käferbohnen
- Zusammenarbeit mit 20 Betrieben
- Lohnunternehmen
- Schweinemast (950 Plätze)

Klares Ziel ist, dass jedes meiner Produkte den Betrieb fertig für den End- oder Firmenkunden verpackt verlässt. Größter Vorteil ist, dass alle Produktionsschritte selbst durchgeführt werden können, was eine hohe Flexibilität und eine Rückverfolgbarkeit bis zum Feld ermöglicht. In zehn Jahren sehe ich meinen Betrieb wirtschaftlich noch enger mit anderen landwirtschaftlichen Betrieben verbunden. Vor allem bei der Belieferung von Großkunden stößt man sonst schnell an seine Grenzen.

Was erwartest du für dich bzw. deinen Betrieb von der LE 14–20?

Es ist dringend notwendig, mit der LE 14–20 abzuschließen und sich über die LE 21–27 unterhalten, damit es nicht wieder bis 2023 dauert, bis das Programm startet. Von der LE 21–27 erwarte ich mir im Bereich Betriebsentwicklung eine klare Distanzierung von der klassischen Gießkannenförderung. Förderung von Betriebsinvestitionen, die ohne diese nicht wirtschaftlich wären, darf es nicht mehr geben. Für junge Unternehmer ist in Zukunft der Zugang zu Kapital der wichtigste Faktor.

Was ist notwendig, um Innovationen in der Landwirtschaft zu stärken?

Je höher der „Leidensdruck“ in einem Bereich ist, desto mehr Innovation gibt es. In Anbetracht der Preissituation in vielen Bereichen ist hier viel Potenzial vorhanden. Wichtig wird es sein, diese Innovateure bestmöglich zu unterstützen. Kapital und vor allem Rechtssicherheit sind entscheidend. Es gibt zu viele entscheidende Stellen und Ansprechpartner; jene, die klare Aussagen liefern können, sind Mangelware.

Wie wichtig ist Vernetzung für dich und deinen Betriebserfolg?

Vernetzung ist der Schlüsselfaktor für meine weitere Betriebsentwicklung. In einigen

Netzwerk-Arbeitsprogramm 2015/16: Land- und Forstwirtschaft, Wertschöpfungskette

Facharbeitsgruppe zur Stärkung der Umsetzungsqualität der LE 14–20

Die Arbeitsgruppe befasst sich mit Maßnahmen zur Verringerung möglicher Fehlerraten und Steigerung der Qualität in der Programmumsetzung.

Seminare mit Schwerpunkt Projektmaßnahmen und Erfahrungsaustausch

Zielgruppen- und themenspezifisch aufbereitete Vernetzungstreffen sollen den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Programmabwicklern gewährleisten und die Qualität der Umsetzung verbessern. Im April wurde ein Seminar zu Forstmaßnahmen veranstaltet; ein bis zwei weitere Seminare sind 2016 noch geplant.

Strategieworkshop: Optimierung der kaskadischen Holznutzung

Termin: 19. 5. 2016 | Ort: Wien

Innovationsprojekt-Infotage zur Bildungs- und Informationsoffensive

Die Veranstaltung dient vor allem dem Informations- und Erfahrungsaustausch zu innovativen Bildungsprojekten.

Termin: 13. 9. 2016

Ort: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Angermayergasse 1, 1130 Wien

Workshop: Neue gesellschaftliche Entwicklungen und deren Potenziale für Produktion und Vertrieb von Lebensmitteln

In diesem Workshop werden gesellschaftliche Entwicklungen wie Singularisierung, Zunahme des Außer-Haus-Verzehrs, neue Formen des Zusammenlebens und die Alterung der Gesellschaft aufgezeigt und im Hinblick auf neue Marktchancen analysiert.

Termin: 10. 11. 2016 | Ort: Wien

Bereichen meiner Tätigkeit sind meine Produktionskapazitäten bereits ausgeschöpft. Durch Vernetzung erhalten meine Partnerbetriebe und ich die Möglichkeit, lukrative Märkte weiter zu erschließen und Produktionszweige abzusichern. Es ergeben sich viele Synergien, die genutzt werden müssen. ●



Umweltherausforderungen im ländlichen Raum



Theresia Neuhofer



Lukas Weber-Hajszan

Arten- und Lebensraumvielfalt, Klimawandel, Luftreinhaltung und sauberes Trinkwasser sowie Boden als Lebensraum und Grundlage für die landwirtschaftliche Produktion: Es gibt eine breite Palette von Themen und Herausforderungen, die die Menschen im ländlichen Raum beschäftigen. Wie trägt das Programm für ländliche Entwicklung dazu bei, den ländlichen Raum mit seinen verschiedenen Funktionen und Bedürfnissen zu erhalten und weiterzuentwickeln? Über diese und andere Fragen haben wir mit **Lukas Weber-Hajszan und **Theresia Neuhofer** gesprochen. **Ana Antúnez Sáez****

Naturschutz und Landwirtschaft: Hand in Hand!?

Naturschutz und Landwirtschaft werden häufig noch als Gegensatz gesehen. Erwartungen und Anforderungen nehmen in beiden Bereichen zu. Wie kann es gelingen, dass Naturschutz und Landwirtschaft näher aneinanderrücken und bäuerlicher Naturschutz wieder einen höheren Stellenwert bekommt? Theresia Neuhofer zufolge steht fest, dass eine Balance zwischen „Schützen“ und „Nützen“ gefunden werden muss, denn nur mit gegenseitigem Verständnis kann ein Miteinander gelingen. Die Leistungen eines Agrarumweltprogrammes müssen gut erklärt werden, um das Verständnis der Bevölkerung zu finden. Es gibt nur Ausgleichszahlungen für erbrachte Leistungen.

Das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven

und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft, kurz ÖPUL, ist in Österreich ein Kernelement des Programms für die ländliche Entwicklung. Das ÖPUL hat in den letzten 20 Jahren eine Schlüsselrolle beim Schutz der Ressourcen Boden, Wasser, Luft und Biodiversität im ländlichen Raum gespielt. Die Herausforderungen bei der Erstellung des neuen Programms der ländlichen Entwicklung bestanden im Wesentlichen darin, Anreize für eine breite Akzeptanz der ÖPUL-Maßnahmen zu schaffen. In dieser Diskussionsphase war es nötig, immer wieder nachzufragen, ob die geplanten Schritte in der Praxis mit vernünftigem Aufwand umsetzbar und durchführbar sind. Denn nur eine hohe Akzeptanz des Agrarumweltprogrammes durch die Bäuerinnen und Bauern garantiert auch dementsprechende Leistungen für die Umwelt.

Das ÖPUL ist trotz einer Reduktion der Mittel im Vergleich zur Vorperiode nach wie vor ein Schlüsselement bei der Finanzierung von freiwilligen Umweltleistungen der Landwirtschaft wie beispielsweise dem Vertragsnaturschutz. Insgesamt sind für das ÖPUL 15–20 jährlich rund 440 Millionen Euro vorgesehen. Etwa 75 Prozent aller österreichischen Bäuerinnen und Bauern nehmen an dem Programm teil. Diese bemerkenswerte Akzeptanz stellt in erster Linie in den Bereichen Grundwasserschutz, Erosionsschutz und Kulturlandschaftserhaltung sicher, dass durch die Maßnahmen auch tatsächlich ein Umwelteffekt erzielt wird.

Lukas Weber-Hajszan identifiziert als wesentliche Faktoren, welche die Bedeutung des österreichischen Agrarumweltprogramms im europäischen Vergleich mitbe-

stimmt haben, neben der Betriebsstruktur, den naturräumlichen Voraussetzungen mit einem hohen Anteil an Berggebieten und Grünland auch das traditionell relativ große Umweltbewusstsein und die große Bedeutung, welche der Erhaltung der Kulturlandschaft zukommt. Die Kulturlandschaft stellt auch eine wichtige Verbindung zum Tourismus dar, eine intakte Kulturlandschaft ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor des heimischen Tourismus.

„Wesentliche Gründe für den Erfolg des ÖPUL liegen darin, dass das österreichische Programm sehr detailliert und speziell den Regionen und den Produktionssparten angepasst ist“, erklärt Neuhofer. Ein Erfolgsfaktor des österreichischen Agrarumweltprogramms ist auch die Individualität. In dieser Hinsicht ergänzt Weber-Hajszan, dass in Österreich sowohl breite, sogenannte „hellgrüne“ wie auch sehr spezifische, sogenannte „dunkelgrüne“ Maßnahmen angeboten werden. „Die breiten Maßnahmen werden gut angenommen, zeigen Wirkung und helfen mit, Landwirtinnen und Landwirte mit ins Boot zu holen. Außerdem können diese Maßnahmen auch zielgerichtet mit Naturschutz und regionalen Gewässerschutzmaßnahmen kombiniert werden“, so Weber-Hajszan. Dennoch steht auch für ihn fest, dass (z. B. im Bereich Bewusstseinsbildung) ergänzende und zusätzliche Maßnahmen die Wirkung des Programms weiter erhöhen würden.

Das neue ÖPUL 15–20: schlanke Struktur, Fokus auf Biodiversität

Das neue ÖPUL enthält 22 statt wie bisher 29 Maßnahmen und bringt einige Neuerungen mit sich: Die Reduktion und Vereinfachung der Aufzeichnungspflicht und die Streichung bestimmter Maßnahmen wie der integrierten Produktion gehören zu den wichtigsten Neuerungen im Zusammenhang mit den Bemühungen zur Programmvereinfachung. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Weiterentwicklung der ÖPUL-Basismaßnahme, die nun die Bezeichnung „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ (UBB) trägt. In der UBB-Maßnahme wurden Biodiversität und Bildung stärker verankert. Seit Beginn der neuen Periode ist ein Zuwachs von ca. 20.000 Hektar Brache zu verzeichnen, und schon über 1000 Betriebe haben an spezifischen „Biodiversitätsschulungen“ teilgenommen. Wenn Landwirtinnen und Landwirte wissen, wie und warum sie diese Brachen sinnvoll anlegen, wird der Lebens-

raum davon profitieren. Andere positive Aspekte sind Weiterentwicklungen im Naturschutzbereich wie die Verstärkung des regionalen Naturschutzplans oder die Einführung des Pilotprojektes „Ergebnisorientierter Naturschutzplan“. Im Bereich Begrünung wurde eine neue Maßnahme entwickelt, das System „Immergrün“, das sowohl in Sachen Klimaschutz – Stichwort Humusaufbau – als auch in puncto Bodenschutz – Stichwort Erosion – besondere Bedeutung hat. Viele bewährte Maßnahmen wurden aber auch weitergeführt: „Man muss nicht immer alles ändern“, spricht sich Weber-Hajszan für die Beibehaltung erfolgreicher Wege aus.

Österreich punktet mit biologischer Landwirtschaft

Österreich kann stolz darauf sein, dass fast 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzflächen biologisch bewirtschaftet werden, und bleibt damit EU-weit Nummer eins. Allein durch den Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und mineralische Düngemittel leistet die biologische Landwirtschaft einen wertvollen Beitrag für den Umweltschutz. Im Bereich Biodiversität sind laut Weber-Hajszan diese Zusammenhänge nicht immer so klar gegeben. „Gerade die Anlage von Blühstreifen und Biodiversitätsflächen wird auch hier einen entsprechenden Mehrwert bringen.“

Fazit: Angesichts der vielen Herausforderungen und der immer wichtiger werdenden Frage der Lebensmittelsicherheit ist es essenziell, das Bewusstsein aller Akteurinnen und Akteure für die Wichtigkeit eines vielfältigen, lebendigen und naturnahen ländlichen Raums zu stärken. Nur ein Programm zur ländlichen Entwicklung, das sich den Anforderungen der Zeit anpasst, kann diesem Anspruch gerecht werden. In Österreich scheinen dafür sehr gute Grundvoraussetzungen gegeben zu sein. ●

Theresia Neuhofer ist Landwirtin, seit 2005 Landwirtschaftskammerrätin (Themen: Pflanzenbau, Berglandwirtschaft und ländlicher Raum) und seit 2009 Bezirksbäuerin und Abgeordnete zum Salzburger Landtag.

Lukas Weber-Hajszan ist Abteilungsleiter der Abteilung II/3 – „Agrarumwelt (ÖPUL), Bergbauern und Benachteiligte Gebiete, Biologische Landwirtschaft“ im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW).

Netzwerk-Arbeitsprogramm 2015/16: Umwelt-, Natur- und Klimaschutz

Am 7. April fand in Linz ein Auftaktseminar zum Thema „Erfolg und Misserfolg der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme“ statt. Betroffene Akteurinnen und Akteure analysierten, was für eine hohe Akzeptanz der Maßnahme wichtig ist und wo die Schwierigkeiten in der Abwicklung liegen. Außerdem wurden konkrete Ideen zur Verbesserung der Maßnahme erarbeitet.

Die ÖPUL-Maßnahme „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ steht im Rahmen zweier Seminare zu den Themen **Acker** am 19. Mai in Niederösterreich bzw. **Grünland** vom 16. bis 17. Juni in Tirol im Fokus. Dabei sollen Aspekte der Gestaltung von Biodiversitätsflächen diskutiert werden und Exkursionen entsprechendes Anschauungsmaterial liefern.

Zwei weitere Veranstaltungen widmen sich dem Bereich Klimaschutz und Luftreinhaltung: Das Seminar zum Thema **Luftemissionen aus der Landwirtschaft** am 25. April in der Steiermark setzte sich mit dem Anteil der Landwirtschaft an der Emission von Treibhausgasen und Luftschadstoffen bzw. Möglichkeiten zu deren Minimierung auseinander. Im September ist ein regionales Fachseminar zum Schwerpunkt **Bodenschutz** geplant.

Das jährliche **Vernetzungstreffen der Schutzgebietsbetreuerinnen und -betreuer** wird ebenso im Herbst stattfinden wie eine **Kooperationsveranstaltung mit der deutschen Vernetzungsstelle (DVS)**, im Zuge deren Expertinnen und Experten aus Österreich und Deutschland zum Thema „Faktoren für die Wirksamkeit der Agrarumweltprogramme“ referieren und diskutieren werden. Die Ergebnisse werden als Basis für weitere Kooperationen zwischen den beiden Ländern dienen.

Im **Open-Innovation-Forum Umwelt- und Klimaschutz** wird im Oktober an innovativen Lösungen zu spezifischen Umwelt- und Klimaproblemen gearbeitet.

Ländlicher Wandel abseits „traditioneller“ Bilder:

Integration in ländlichen Regionen

Ländliche Regionen werden in der Regel als Abwanderungsgebiete wahrgenommen, die zuletzt verstärkt von „Überalterungstrends“ betroffen sind. Lange bevor die wachsenden Flüchtlingsbewegungen seit Herbst letzten Jahres die Aufmerksamkeit der Medien auf sich gezogen haben, hat sich auch in ländlichen Regionen eine Trendwende bemerkbar gemacht. Seit 2002 sind in allen politischen Bezirken Österreichs mehr Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit zu- als weggezogen. Diese Menschen tragen wesentlich zur Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung in ländlichen Regionen bei. [Ingrid Machold und Thomas Dax](#)

Zuwanderung als Chance

Neben der Auswirkung auf die Bevölkerungszahl sind in vielen ländlichen Gemeinden die Veränderungen der sozialen Zusammensetzung der Bevölkerung von entscheidender Bedeutung. Vielfalt wird nunmehr an Personen mit unterschiedlicher Herkunft, Sprache und Kultur sichtbar und beginnt das dörfliche Leben, die anerkannten Werte und die Identität der lokalen Gesellschaft zu beeinflussen. Die Reaktion darauf ist so unterschiedlich wie die Wertehaltungen der Bevölkerung: Oft werden Migrantinnen und Migranten als Bedrohung der traditionellen Lebensweise gesehen, in anderen Fällen richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Chancen zusätzlicher Erfahrungen und des kulturellen Austausches.

Anpassung oder Austausch

Zuwanderung wird oft unter dem Gesichtspunkt des Anpassungsbedarfes diskutiert. Bei bewusster Wertschätzung der betreffenden Personen und Interesse an diesen tritt aber das Potenzial der Migrantinnen und Migranten in den Vordergrund. Integration als widersprüchlicher Begriff muss sich dieser Spannung stellen. Ein erster wichtiger Schritt ist die Förderung einer „Willkommenskultur“, die mit einfachen, aber psychologisch wichtigen Gesten bewusst Akzeptanz

und Zusammenhalt in den ländlichen Gemeinden und Regionen unterstützt. Dazu zählen persönliche Begrüßung (durch Gemeindevertreter und Begrüßungsabende), angepasste Informationen (Willkommensmappe, Wohnungsangebot, Sozialeinrichtungen) und soziale Begleitung in der ersten Zuwanderungsphase („Buddysystem“).

Für das Zusammenleben ist die Verständigung, also eine gemeinsame Sprache, zentral. Sprachförderung steht daher am Beginn der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten und beinhaltet viele Facetten: Sicherung der Muttersprache, Mehrsprachigkeit und individuelle Sprachaneignung sind weitreichende Herausforderungen, können aber nur bewältigt werden, wenn das Ziel der gegenseitigen Verständigung im Zentrum bleibt. Unterschiedliche Ansprüche (z. B. für Kinder und Erwachsene) erfordern spezifische Zugänge und ein „niederschwelliges Angebot“ von Sprachkursen, um die neue Sprache zu üben und anzuwenden (z. B. Sprachkaffees, kommunale und regionale Initiativen und Kursangebote wie Frauenfrühstück, interkulturelles Kochen und Gärtnern). Dabei sollen Einheimische und Zugewanderte sich in gemeinsamer Aktivität austauschen und damit gleichzeitig sprachliche und kulturelle Barrieren überwinden können.

Zur Qualität des Zusammenlebens

Das Zusammenleben in ländlichen Gemeinden ist durch die Qualität des Umgangs miteinander geprägt: Dies äußert sich u. a. darin, wie Unterschiede und Gemeinsamkeiten kommuniziert werden. Schlüsselpersonen und Brückenbauer (wie engagierte Akteurinnen und Akteure, interkommunale Integrationsbeauftragte und politische Funktionäre) können hier wesentlichen Einfluss darauf haben, wie sich das „soziale Klima“ entwickelt und wie ein harmonisches und respektvolles Zusammenleben erreicht werden kann. Als „Baumeister der Solidarität“ nehmen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister eine besondere Rolle ein, „eine positive Vision zu vermitteln“, zu kommunizieren und in allen Lebensbereichen zu vernetzen. Integration kann in diesem Sinn ein gemeinsames Anliegen in Gemeinden voranbringen und sich auf verschiedene Bereiche wie Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt, Bildungsangebote und den sozialen Zusammenhalt beziehen. Statt primär auf Probleme zu fokussieren, steht damit die Orientierung am Potenzial von Zuwanderung im Vordergrund. ●

Ingrid Machold und Thomas Dax, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien



Betreuung und Integration von Flüchtlingen im ländlichen Raum

Das Netzwerk Zukunftsraum Land richtet eine Arbeitsgruppe ein, die Gemeinden und Regionen bei der Betreuung und Integration von Flüchtlingen unterstützt.

Den Kern dieser Arbeitsgruppe sollen rund 15 Vertreter von Gemeinden und Regionen bilden: Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, kommunale Flüchtlingskoordinatorinnen und -koordinatoren, Vertreter von zivilgesellschaftlichen Initiativen und LAG-Managerinnen und -Manager. Zudem werden in diese Arbeitsgruppe Landesverantwortliche für LEADER und für Integration sowie erfahrene Integrationsexpertinnen und -experten eingeladen. Ziel ist es, durch Erfahrungsaustausch sowie den Input von Fachleuten das Know-how in Sachen Betreuung und Integration von Flüchtlingen zu erweitern. Durch die Verbreitung der Erkenntnisse der Arbeitsgruppe im Netzwerk in Form von Lessons Learned bzw. Fact Sheets sollen weitere Gemeinden und Regionen, die bereits Flüchtlinge betreuen oder in der Betreuung von Flüchtlingen aktiv werden wollen, profitieren. Die Arbeitsgruppe ist grundsätzlich auf mehrere Jahre angelegt. Das erste Treffen der Arbeitsgruppe soll im Juni stattfinden, ein zweiter Workshop ist für den Herbst geplant. Wer an einer Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Betreuung und Integration von Flüchtlingen“ interessiert ist, kann sich jederzeit an das Netzwerk wenden.

luis.fidlschuster@zukunftsraumland.at

Gemeinsam mit Partnern: Junge Flüchtlinge werden zu Lehrlingen

In der LEADER-Region Kufstein werden junge Flüchtlinge gezielt in den Arbeitsmarkt integriert.

Das Regionalmanagement KUUSK unterstützt in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern und der Industriellenvereinigung im Rahmen eines LEADER-Projekts, das sich zurzeit in der Startphase befindet, die Arbeitsmarktintegration von 16 jugendlichen Flüchtlingen. Ziel ist es, den jungen Asylsuchenden einen raschen Einstieg in eine Lehre zu ermöglichen. Die Auswahl der Jugendlichen, die bis zu 25 Jahre alt sein können sowie einen positiven Asylbescheid oder gute Aussichten darauf haben sollten, erfolgt mittels Kompetenzfeststellung. Dabei werden Interessen, Intelligenz und Fähigkeiten erhoben. Die ausgewählten Personen werden dann in den Bereichen Deutsch und interkulturelles Wissen geschult und erhalten einen fundierten Berufsorientierungsunterricht. Insgesamt sind 378 Lehrereinheiten vorgesehen. Nach Abschluss dieser Projektphase treten die jungen Flüchtlinge in regionale Unternehmen ein, die Lehrplätze in Mangelberufen anbieten. Während der betrieblichen Ausbildung wird durch ein persönliches Coachingangebot eine intensive Betreuung zu Beginn der Lehre gewährleistet. Mit dieser Initiative reagiert die Region mit ihren Projektpartnern auch auf den regionalen Fachkräftemangel, der den Unternehmen zunehmend Sorgen bereitet.

steinbacher@rm-kuusk.at

Netzwerk-Arbeitsprogramm 2015/16: Basisdienstleistungen, LEADER und Gemeinden

LEADER-Forum: Die Jahrestagung der österreichischen LEADER-Regionen

Governance – Kooperation – Vernetzung: Neue Herausforderungen und Chancen für LEADER-Regionen

Termin: 13.–14. 4. 2016 | Ort: Eferding

Schwerpunkt: Erste Erfahrungen mit LEADER neu aus der Sicht von Bund, Ländern und Regionen.

LEADER transnational: Kultur und ländliche Entwicklung

Termin: 9. 6. 2016 | Ort: Hartberg

Schwerpunkte: Transformation von Berufsfeldern und damit verbundene interkulturelle und kreative Herausforderungen. Besonderes Augenmerk wird auf das Handwerk gelegt. Und: (Inter)kulturelle Antworten auf neue Beziehungsgeflechte im Spannungsfeld Einheimische, Zuwanderinnen und Zuwanderer und Besucherinnen und Besucher.

LINC 2016: Europäische LEADER-Konferenz

Termin: 27.–30. 9. 2016 | Ort: LEADER-Region Felső Homokhátság, Ungarn

Workshop: Regionale Innovationssysteme und Innovationsmanagement

Wird im Rahmen der Netzwerk-Jahrestagung durchgeführt.

Thema: Wie können Innovationsprozesse und Innovationsmanagement in Betrieben, Kommunen und Regionen gestaltet werden?

Thematische Arbeitsgruppen

Zu folgenden Themen werden Arbeitsgruppen (AGs) eingerichtet: Gemeindeentwicklung, Unternehmen und Regionalentwicklung sowie Betreuung und Integration von Flüchtlingen. In einer AG sollen ca. 15 Vertreterinnen und Vertreter aus Regionen und Gemeinden sowie 3 bis 5 Expertinnen und Experten an einem Thema arbeiten, Erfahrungen austauschen und interessante Erkenntnisse generieren. Die Ergebnisse der AGs werden zusammengefasst und im Netzwerk verbreitet. Interessierte BürgermeisterInnen und LAG-Managerinnen und -Manager bzw. lokale und regionale Akteurinnen und Akteure sowie Unternehmerinnen und Unternehmer können sich beim Netzwerk melden: luis.fidlschuster@zukunftsraumland.at.

Das Netzwerk Zukunftsraum Land ist für Sie da.



Land- und Forstwirtschaft
einschließlich
Wertschöpfungskette

Landwirtschaftskammer Österreich (LkÖ)

Schauflergasse 6 | 1015 Wien
Tel.: +43.1.534 41-8560
Johannes Fankhauser
johannes.fankhauser@
zukunftstraumland.at
Susanne Schönhart
susanne.schoenhart@
zukunftstraumland.at



Innovation
winnovation consulting gmbh
Karl-Schweighofer-Gasse 12/6
1070 Wien

M: +43.660.568 67 03
Gertraud Leimüller
gertraud.leimueller@
zukunftstraumland.at
Johanna Stieblehner
johanna.stieblehner@
zukunftstraumland.at



Basisdienstleistungen,
LEADER und Gemeinden
ÖAR-Regionalberatung GmbH
Fichtegasse 2/17 | 1010 Wien

M: +43.699.113 924 11
Luis Fidschuster
luis.fidschuster@
zukunftstraumland.at
Barbara Pia Hartl
barbara-pia.hartl@
zukunftstraumland.at
Michael Fischer
michael.fischer@
zukunftstraumland.at



Agrar.Projekt.Verein

(Leadpartner und Netzwerkbüro)
Dresdner Straße 68 a | 1200 Wien
Tel.: +43.1.332 133 8-14

office@zukunftstraumland.at

Georg Keuschnigg

M: +43.664.300 37 63
georg.keuschnigg@
zukunftstraumland.at



Hanspeter Gratzl

hanspeter.gratzl@
zukunftstraumland.at



Kerstin Malin

kerstin.malin@
zukunftstraumland.at



Umwelt, Biodiversität und
Naturschutz/Klimawandel und
Klimaschutz

Umweltdachverband (uwd)

Strozzigasse 10/7-9 | 1080 Wien
Tel.: +43.1.401 13-60

Michael Proschek-Hauptmann

michael.proschek@
zukunftstraumland.at
Ana Antúnez Sáez
ana.antunez-saez@
zukunftstraumland.at



Netzwerk Zukunftsraum Land Informieren, vernetzen, bewegen



Demnächst

STRATEGIEWORKSHOP

Optimierung der kaskadischen Holznutzung
19. 5. 2016 | Wien

REGIONALES FACHSEMINAR ÖPUL

UBB Acker
19. 5. 2016 | Baden, NÖ

WORKSHOP

LEADER TRANSNATIONAL –
Kultur und ländliche Entwicklung
9. 6. 2016 | Hartberg

REGIONALES FACHSEMINAR ÖPUL

UBB Grünland
16.–17. 6. 2016 | Fiss, Tirol

EXPERTINNEN- UND EXPERTENKONFERENZ

Neue Formen der Zusammenarbeit in der LE
30. 6. 2016 | Wien

Details zu den Veranstaltungen entnehmen
Sie bitte dem Veranstaltungskalender auf
www.zukunftstraumland.at.

Eine umfassende Vernetzung aller Akteurinnen und Akteure und die Begleitung und Initiierung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Erneuerungs- und Veränderungsprozesse auf dem Land – das sind die wesentlichen Aufgaben der nationalen Vernetzungsstelle für den ländlichen Raum, welche die Umsetzung des Programms LE 14–20 begleitet. Das Netzwerk Zukunftsraum Land hat im Herbst des Vorjahres die Arbeit aufgenommen, den Betrieb organisiert und in Abstimmung mit dem BMLFUW ein ambitioniertes Arbeitsprogramm für das laufende Jahr erstellt.

Die Zusammensetzung der nationalen Vernetzungsstelle spiegelt die Herausforderungen auf dem Land wider. Mit der Land-

wirtschaftskammer Österreich steht der Land- und Forstwirtschaft ein Partner zur Verfügung, der fachlich und organisatorisch im Sektor breit verankert ist. Alle Fragen des Natur-, Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutzes werden vom Umweltdachverband wahrgenommen. Die ÖAR-Regionalberatung GmbH betreut die Agenden von LEADER und Regionalentwicklung. Mit winnovation consulting gmbh und New Venture Scouting GmbH bereichern zwei Partner das Netzwerk, die viel Innovationserfahrung aus der Wirtschaft einbringen. Der Agrar.Projekt.Verein als Leadpartner wird neben den bereichsübergreifenden Angelegenheiten eine starke Kommunikation sowohl im Print- wie auch im Digitalbereich gewährleisten.

IMPRESSUM *Zukunftsraum Land – Zeitschrift für ländliche Entwicklung* ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR-Regionalberatung und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Dresdner Straße 68 a, A-1200 Wien, Tel. 01.332 13 38-14, office@zukunftstraumland.at, www.zukunftstraumland.at. **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg. | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. | **Lektorat:** Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** „agensketterl“ Druckerei GmbH, Kreuzbrunn 19, 3001 Mauerbach | Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier, Munken Lynx 115 g/m² | © Netzwerk Zukunftsraum Land, April 2016, siehe auch Impressum auf www.zukunftstraumland.at